

## **Entwicklungshilfe = Tropfen auf den heißen Stein?**

Diese oft bemerkte Einstellung bedarf der Überprüfung. Nach »Fischer Weltalmanach 2007« sind es relativ wenige Länder, die mehr als 20% ihres Bruttonationalprodukts als Entwicklungshilfe von außen bekommen. (z.B. Angola 74%, Afghanistan 38%, Äthiopien 23%, Burundi 54%, Kongo DR 28%, Liberia 53%, Sierra Leone 28,3% und Ruanda 25%)

### **Was sind Entwicklungsländer?**

Sie sind als eigene Staatengruppe nur schwer abzugrenzen. Gemeint sind im allgemeinen Entwicklungsrückstände gegenüber den Industrieländern.

Ein anderes Charakteristikum sind z.B. starke wirtschaftliche Unterschiede zwischen der Hauptstadt und der Peripherie, bzw. der Unterschied zwischen einer besitzenden Oberschicht und der armen Masse der Bevölkerung.

Entwicklungsländer sind nach allgemeiner Auffassung Länder mit extrem niedrigem Einkommen (Indien, Pakistan, Bangladesch, Äthiopien, Sudan, Tansania, Kenia, Sambia, Madagaskar, Haiti (auch einige GUS-Staaten).

Umgerechnet auf das Bruttonationaleinkommen stehen jedem Bürger der ärmsten Entwicklungsländer nur bis 825 Dollar pro Jahr zur Verfügung.

2003 war Luxemburg das reichste Land der Erde mit 43.940 Dollar pro Kopf und das ärmste Land Äthiopien mit 90 Dollar pro Kopf (vgl. Schaubild).

Aber das Pro-Kopf-Einkommen ist nicht der einzige und auch nicht der wichtigste Indikator.

### **Ernährung**

Für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts meldete die FAO eine Erfolgsbilanz, denn zwischen 1960 und 2000 stieg die Nahrungsmittelproduktion um 80%; die Zahl der chronisch Unterernährten sank von 35% auf 18%.

Allerdings waren nach Schätzungen der FAO im Jahre 2004 852 Millionen Menschen unterernährt, davon 28 Mio. in den ehemaligen Ostblockländern und 825 Mio. in den Entwicklungsländern (Unterernährung bedeutet weniger als 2100 kcal pro Tag). Hauptprobleme der Verarmung sind Kriege, Aids, geringe Wirtschaftsentwicklung.

Bei 31 Staaten hat allerdings die Zahl der Hungernden um etwa 25% abgenommen: z.B. Brasilien, China, Ghana u.a.

Die meisten Unterernährten leben in Indien (200 Millionen) sowie in der Demokratischen Republik Kongo (40 Millionen).

Ein wichtiger Indikator für Entwicklungshilfe ist die Alphabetisierung und die Grundschulbildung.

### **Einige Beispiele**

- Im südlichen Afrika können nur 71% der männlichen und 58% der weiblichen Bevölkerung lesen und schreiben.
- In Südostasien liegt die Rate bei 73% bei der männlichen und 44% bei der weiblichen Bevölkerung.
- In Indien liegt die Zahl bei 45% männlichen und 62% weiblichen Analphabeten.

Interessant ist allerdings, dass schon 2002 die Einschulungsrate zur Grundschule in Indien bei 87% bei der männlichen und bei 76% bei der weiblichen Bevölkerung lag (Indien holt bildungsmäßig schnell auf).

Katastrophal ist in vielen Entwicklungsländern der Zugang zu sanitären Einrichtungen und zum Trinkwasser (z.B. in Angola haben nur 30% der Bevölkerung Zugang zum Gesundheitswesen und nur 50% zu Trinkwasser, in Afghanistan nur 13%).

Eine Ursache der Armut sind besonders auch die kriegesischen Konflikte. Das Heidelberger Institut für Konfliktforschung zählte 2005 weltweit insgesamt 249 politische Konflikte, darunter zwei innerstaatliche Kriege. Im Vergleich zum Vorjahr gab es eine Steigerung von ernstesten Krisen und Gewalteinsetzungen von 50 auf 74.

Weltweit gab es 2005 12 Millionen schutzbedürftige Flüchtlinge. Etwa 21 Millionen waren Binnenvertriebene im eigenen Land. Allein in Kolumbien mussten 2005 rund 2,9 Millionen Menschen ihre Heimatorte verlassen.

Eine Geißel der Menschheit und einer vernünftigen Entwicklung ist auch Aids. Im Jahre 2005 hat sich der Fortschritt dieser Krankheit zwar verlangsamt, aber es sind zurzeit 38,6 Millionen infiziert. 4,1 Millionen haben sich im Jahr 2005 neu angesteckt.

### **Fazit**

Man wird keineswegs sagen können, dass Entwicklungshilfe entscheidende Veränderungen gebracht hat, was allerdings nicht ausschließt, dass alles noch viel schlimmer wäre, wenn es keine Mission und keine Entwicklungshilfe gäbe.

Man wird bei allem aber bedenken müssen, dass die Weltbevölkerung wächst. Waren es 1987 noch 5 Milliarden, so waren es im Jahre 2000 schon 6,1 Milliarden. Man schätzt für das Jahr 2050 einen Anstieg auf 7,9 Milliarden. Die höchsten Zuwachsraten liegen in Afrika und Südostasien.

Trotzdem wird man andererseits feststellen müssen, dass es der Welt besser geht, wenn auch auf sehr ungleichem Niveau.

Das alljährliche Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen besagt zurzeit, dass die allgemeine Lebensqualität in 177 Ländern gewachsen ist im Hinblick auf Lebenserwartung, Schulbildung, Armut und Analphabetismus.

Der Anteil der Weltbevölkerung, die in extremer Armut lebt, ist zwischen 1981 und 2001 von 40% auf 21% gesunken, vor allem wegen der rasanten Entwicklung in Ost- und Südostasien, wohingegen die Armut in Schwarzafrika bedeutend zugenommen hat.

Auch die Kindersterblichkeit ist zurückgegangen auf 61 von 1000, (1970 waren es noch 108 von 1000).

Ebenso gibt es Verbesserungen im Bildungssektor.

In diesem Zusammenhang spricht die deutsche Bundesregierung bzw. das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von Millenniumszielen. Diese bestehen vor allem darin, dass das Pro-Kopf-Einkommen in den ärmsten Ländern verdoppelt werden soll. Wer vorher täglich nur 1 Dollar verdiente, bzw. für den Lebensunterhalt zur Verfügung hatte, sollte bis 2015 das Doppelte zur Verfügung haben.

Das soll geschehen durch:

- Besseren Zugang zu Kleinkrediten
- Förderung des sogenannten informellen Sektors (schnell lernen, schnell eigenes Geld verdienen)
- Förderung der Lebensbedingungen von Frauen, denn die Armut in der Dritten Welt ist weiblich

### **Zusammenfassung**

Würde man alle finanziellen Mittel, die auf dem Weg von Spenden, Stiftungen usw. allein in Deutschland zusammenkommen beziffern wollen, so käme man vielleicht auf viele Millionen pro Jahr.

Vielleicht wäre es in diesem Zusammenhang sinnvoll, einmal zu sehen, wie eine einzige Missionsprokur arbeitet und finanzielle Hilfen sammelt für ihre Projekte in zurzeit 82 Ländern. Der Jahresdurchschnitt der vermittelten Spenden liegt bei 14 Millionen Euro (für die Missionsprokur und »Don Bosco JUGEND DRITTE WELT«)

Die Summe kommt zustande durch viele Einzelspenden aufgrund von Fundraising und anderen Aktionen.

Vielfach sind dann diese Gelder Eigenleistungen zu Projekten, die von anderen Organisationen, besonders dem BMZ mitgetragen werden (Das BMZ verlangt 25% Eigenbeteiligung).

Jegliche Förderung bei einem Projekt basiert stets auch auf der Eigenleistung vor Ort.

Gefördert werden in der so genannten Dritten Welt:

#### Jugendzentren:

- Afrika: 131 mit 77.860 jugendlichen Besuchern,
- Süd-Mittelamerika: 332 mit 149.680 jugendlichen Besuchern,
- Asien: 148 mit 47.004 jugendlichen Besuchern (täglich oder häufig)

Auf Weltebene betreuen die Salesianer insgesamt:

961 Schulen (Grund-, Mittel- und höhere Schulen) mit 857.847 Schülerinnen und Schülern.

#### Berufsausbildungszentren, Landwirtschaftsschulen oder berufliche Qualifikationskurse:

- Afrika: 63 mit etwa 10.000 Lehrlingen oder Schülern
- Lateinamerika: 108 mit etwa 22.000 Lehrlingen und Schülern
- Asien: 92 mit etwa 17.000 Lehrlingen und Schülern

Gefördert werden in der Regel der Bau und die Einrichtung, aber neuerdings wird verstärkt versucht, den Jugendlichen auf dem Wege von Kleinkrediten zu helfen, sich nach Möglichkeit selbständig zu machen und eigene Werkstätten und dgl. zu gründen. Ob und inwieweit diese Einrichtungen für die Jugend insgesamt mithelfen, Fortschritte in der Entwicklungszusammenarbeit zu erzielen, kann kaum gemessen werden.

Es besteht aber allgemein der Trend, diesen Jugendlichen nicht nur eine möglichst qualifizierte Ausbildung zu vermitteln, sondern bei ihnen auch ein sozio-politisches Verantwortungsbewusstsein zu wecken.

Das ist auch der Grund, warum Mission und Entwicklung als wichtige Einheit zu sehen sind, wobei allerdings in vielen Ländern die Schulen und Berufsbildungszentren von Jugendlichen der verschiedenen Konfessionen und Religionen besucht werden.

### **Die neue Formel**

**MISSION + ENTWICKLUNG = FRIEDEN**

Mission im Sinne der christlichen Glaubensverkündigung basiert auf der Würde des Menschen als Geschöpf Gottes.

Der Glaube an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus bewegt und befähigt den Menschen, sich für das Wohl und die Würde eines jeden Menschen einzusetzen. Das aber ist die Voraussetzung für echten Frieden.